

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
Halbjährig . . . 10 — —
Vierteljährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 72.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. März 1906.

122. Jahrgang.

Hohenlohe-Krisis — Bülow-Krisis?

Berlin, 25. März.

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt, und im Sonnenstrahl der Schnee zerbröckelt,“ dann pflegt bei uns mit der Regelmäßigkeit des bekannten Schiller'schen „Mädchens aus der Fremde“, das Gerücht von einer Reichskanzler-Krisis aufzutreten, welches sich bisher ebenso regelmäßig, wie es aufgetreten war, als unzutreffend erwiesen hat, was allerdings die Fabrikanten dieser Gerüchte nicht hindern wird, die Fabrikation so lange zu betreiben, bis jenes Gerücht sich einmal — das ist der Lauf der Welt! — bewahrheiten wird.

In diesem Jahre tritt die „Bülow-Krisis“, die programmgemäß am 21. März mit dem Beginn des Frühlings in Szene gesetzt worden ist, in Form der Hohenlohe-Krisis, auf ein Schlagwort, das uns ja aus den Zeiten des Vorgängers unseres jetzigen Reichskanzlers her noch in frischer Erinnerung geblieben ist. Diesmal handelt es sich aber um den Erbprinzen zu Hohenlohe, den derzeitigen Verwalter des Kolonialamts, der von der Regierung als künftiger Staatssekretär des künftigen Staatssekretariats für die Kolonien in Aussicht genommen ist, während die Mehrheit des Reichstags anscheinend nur für die Schaffung eines Unterstaatssekretariats zu haben sein wird. Die Budgetkommission des Reichstags hat bekanntlich am Mittwoch mit 17 gegen 11 Stimmen das Gehalt für einen Staatssekretär des Reichskolonialamts abgelehnt und mit 18 gegen 10 Stimmen 25 000 Mark für einen Unterstaatssekretär bewilligt. Von der einen Seite wurde daraufhin versichert, daß der Erbprinz zu Hohenlohe sich mit dem Posten eines Unterstaatssekretärs nicht begnügen würde, während von der anderen Seite mit nicht geringerer Entschiedenheit erklärt wurde, daß der Erbprinz sich entschlossen habe, seine nach dieser Richtung hin bestehenden Bedenken fallen zu lassen.

Es handelt sich bei der Frage, ob das Reichskolonialamt als Staatssekretariat oder Unterstaatssekretariat eingerichtet werden soll, unerkennbar nicht nur um rein sachliche, sondern zum Teil jedenfalls auch um persönliche Fragen. Die sachlichen Bedenken gehen nach der Richtung, daß bei dem engen Zusammenhang zwischen der auswärtigen Politik und der Kolonialpolitik die völlige Trennung der Kolonialverwaltung vom auswärtigen Amt als bedenklich bezeichnet wird. Hiergegen ist aber von der Regierung ins Feld geführt worden, daß die Oberaufsicht des auswärtigen Amtes zum Schluß ebenso gut über ein Staatssekretariat wie über ein Unterstaatssekretariat ausgeübt werden kann, und gegen diesen Einwand kann man sich deshalb nicht verschließen, weil ja die Leitung unserer auswärtigen Politik tatsächlich nicht in den Händen des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes, sondern in denen des Reichskanzlers Fürsten Bülow liegt. Es steht übrigens noch keineswegs mit Sicherheit fest, daß das Plenum des Reichstags dem ablehnenden Beschluß der Budgetkommission beitreten wird, wenn dies auch angesichts der Haltung des Zentrums immerhin wahrscheinlich ist.

Man wird dem Zentrum nicht Unrecht tun, wenn man behauptet, daß bei seiner Stellung dieser Frage gegenüber zu den sachlichen auch persönliche Beweggründe treten. Der Erbprinz zu Hohenlohe ist dem Zentrum von ganzem Herzen unsympathisch, da ihm eine ausgeprägte antimontane Gesinnung nachgelagt wird unter Berufung auf die

Tatsache, daß er als Vertreter von Koburg-Gotha im Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitengeetzes gestimmt hatte. So etwas denkt man allerdings nur, und das sagt man nicht. Und so wird denn in der Zentrumspresse geltend gemacht, daß der Erbprinz zu Hohenlohe nicht der Mann sei, einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten wie die Leitung des Kolonialwesens auszufüllen. Allem Anschein nach wäre das Zentrum eher geneigt, ein Staatssekretariat für die Kolonien ohne Hohenlohe als ein Unterstaatssekretariat mit Hohenlohe zu bewilligen.

Was den Befähigungsnachweis des Erbprinzen betrifft, so kann man jetzt darüber förmlich noch kein Urteil haben. Es darf nicht verkannt werden, daß er in der Leitung des Kolonialwesens eine wenig erfreuliche mit der Tuppelkirch-Affäre, der Buttamer-Affäre und mancherlei anderen „Unstimmigkeiten“ belastete Erbschaft ohne die Rechtswohlthat des Inventars übernommen hat. Ob der Erbprinz zu Hohenlohe der Mann sein wird, hier den Wesen kräftig und reinigend zu handhaben, eine rückhaltlose Musterung zu veranstalten und die Spreu vom Weizen zu sondern, das wissen wir nicht, aber wir haben zum Schluß kein Recht, es nicht zu glauben, bevor wir uns vom Gegenteil überzeugt haben.

Dagegen müssen wir es als haltlose Kombination betrachten, wenn die Berufung Hohenlohes in das Kolonialamt zum Anlaß genommen wird, ihn als den „kommen den Mann“ hinzustellen, für den das Kolonialstaatssekretariat nur den Durchgangsposten zum Reichskanzleramt bilden soll; es mag ja symmetrisch wirken, wenn die Ära Bülow zwischen dem Vetteren und Hohenlohe dem Jüngeren eingeschachtelt werden soll, aber die politischen Gründe für eine Bülow-Krisis sind trotz der nicht sehr erfreulichen Entwicklung der Marokko-Verhandlungen zur Zeit nicht stärker als seit Jahren. Und so wird denn auch für die diesjährige Bülow-Krisis die Diagnose zu stellen sein: Ganz gemeine Wald-, Feld- und Wiesen-Frühlings-Krisis.

Eine politische Broschüre. Unter dem Titel „Einige Worte zur Lage“ (Nehány szó a helyzethez) veröffentlicht der Abgeordnete des Reichstags Dr. Ladislav Káray eine Flugchrift, in welcher er den Beweis führen will, daß die Reflexion der Komitate nicht zum erwünschten Ziele führe und keine Existenzberechtigung habe, obwohl die meisten Komitate bona fide vorgehen. Die streifenden Komitatebeamten — so führt Káray aus — rächen sich nur an ihren Municipipien, welche sie gewählt und denen sie ihr Brot zu verdanken haben.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 26. d. wird aus Budapest geschrieben: In allen politischen Kreisen hat man das Gefühl, daß man knapp vor bedeutenden Ereignissen stehe. Die heute erfolgte korporative Abreise der Mitglieder des Kabinetts Fejérvary nach der österreichischen Hauptstadt ist an und für sich ein sehr wichtiges Vorkommnis, dessen weitgehende Bedeutung man in allen Parteien die größte Beachtung schenkte. Sämtliche Parteien sind von einer fieberhaften Aufregung erfüllt. Ueberall hört und spricht man von Vorbereitungen über die angeblich bevorstehende Wahlkampagne, deren Chancen sich selbstverständlich momentan noch der positiven Beurteilung entziehen. In oppositionellen Kreisen hatte

man sogar die allzu optimistische Information, daß das Amtsblatt schon am 9. April die an die Komitatsmunicipien und königlichen Freistädte gerichteten Handbillsen veröffentlichen wird, damit die Neuwahlen angeordnet werden. Eine Information, die aber auf keine Authentizität Anspruch erhebt, weil ja die Entscheidung über die Hauptfrage: ob die Neuwahlen überhaupt stattfinden werden, noch nicht gefallen ist.

Der Regierungskommissär für das Komitat Maros-Torda Johann Vozary, gegen dessen Erlass betreffend die Suspension der Komitatsautonomie die in ihren Ämtern verbliebenen Beamten bekanntlich schriftlich protestiert haben, verwahrte sich auf dem Verordnungswege gegen die Kundgebung der Beamten, denen er gleichzeitig jede Kritik seiner Handlungen unterjagte. Obernotar Alexander Gröszdy hat gemeinsam mit 19 seiner weiteramtierenden Kollegen eine Flugchrift herausgegeben und sämtlichen Kongregationsmitgliedern zugesendet, in welchem ausgeführt wird, daß man mit Rücksicht auf den passiven Charakter des nationalen Kampfes der Macht nachgeben müsse. In erster Reihe sei es im Interesse des Komitats gelegen, wenn die Beamtenstellen nicht fremden, unorientierten Männern anheimfallen; andererseits verbleiben sie ihrer und ihrer Familien willen in ihren Stellen, insofern von ihnen nichts Gelegwidriges gefordert wird. Im Uebrigen berufen sie sich auf die Beispiele der Komitate Csik, Gont und Hajdu.

Deutschland. Der Bundesrat hat dem Antrag Württembergs wegen Zulassung der österreichisch-ungarischen Scheidemünze innerhalb des Zollgrenzbezirktes des Hauptzollamtes Friedrichshafen zugestimmt.

Deutschland und Frankreich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Temps“ fährt fort, den Gang der Verhandlungen in Algéciras zu stören und jede Verständigung zu erschweren.

Nach Pariser Privatdepeschen behauptet der „Temps“ jetzt, auf Weisung von Berlin hätten die kaiserlichen Vertreter in London und Washington die Legende von der Isolierung Frankreichs verbreitet. Richtig ist lediglich, daß die kaiserlichen Vertreter unter dem 2. März von dem Berichte des Botschafters v. Radowicz in Kenntnis gesetzt worden sind, wonach der Vorschlag des Grafen Bellefleur eine überwiegend günstige Aufnahme gefunden habe und die Majorität der Delegierten den französischen Kollegen zu einer Verständigung geraten hätte. Die kaiserlichen Vertreter waren angewiesen, dies den Kabinetten zur Kenntnis zu bringen und auszuführen, daß der Vorschlag des Grafen Bellefleur eine geeignete Basis sei, um die Konferenz zu einem glücklichen Ende zu bringen und damit einer Periode der Beruhigung, der Sicherheit, des wirtschaftlichen Aufschwunges die Wege zu ebnen. Was dagegen der „Temps“ aus der Haltung und der Sprache der kaiserlichen Vertreter zu machen versucht, steht auf der Höhe seiner Behandlung der russischen Instruktion. Wir stellen fest, daß der kaiserlich russische Minister des Aeußern und der kaiserlich russische Ministerpräsident gegenüber dem deutschen Botschafter in Petersburg ihr Bedauern über die taktlos entfallende Veröffentlichung des „Temps“ ausgedrückt haben. Wir stellen weiter fest, daß der kaiserlich russische Botschafter in Paris dem Fürsten Radolin gegenüber diese Veröffentlichung als eine grobe Taktlosigkeit und Verbreitung der Wahrheit mißbilligt hat.

Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht den Wortlaut des von 25 hervorragenden Katholiken, darunter dem Prinzen Arenberg, Grafen Hausvillie und Grafen Brunetti, anlässlich des nächsten Nationalkongresses an die französischen Bischöfe gerichteten Ersuchens, worin die Notwendigkeit der Bildung von Kultusgesellschaften betont wird, da sonst der Katholizismus zu einer Privatreligion herabsinken würde. Die Inventaraufnahmen würden schließlich zur Konfiskation der Kirchengüter durch den Staat führen.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurteilte den Pfarrer von Großcaillon Abbé Richard wegen Aufreizung zum Widerstande gegen die Kirchenverwaltung zu achtstägigem Arrest und den Pfarrer von Plaisance

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Hoff.
(21. Fortsetzung.)

Im tiefsten Schatten stand ein Herr, der sein Taschentuch schwenkte, Liza lief auf ihn zu und rief dann ihrem Vetter zu: „Hier ist mein Schwager — ich danke Ihnen für Ihre freundliche Begleitung — besuchen Sie uns mal,“ und ohne ihm den Schwager vorzustellen, zog sie den tiefverhüllten Herrn, der eine Kapuze über dem Kopf und eine blaue Brille trug, mit sich fort.

Dies unartige Vorgehen verdroß Wilhelm sehr, daß er nach kurzem Gruß seinerseits keine Notiz weiter von den Weiden nahm; hatte das junge Mädchen die Gehege des Anstandes verkehrt, so dürfte doch der reise Mann, der den besseren kaufmännischen Kreisen angehörte, dies Benehmen nicht dulden, oder mußte doch eine direkte Einladung zum Besuch unter allen Umständen an ihn ergehen lassen. Nun, er würde jedenfalls sich nicht weiter um diesen unhöflichen Verwandten kümmern.

Am nächsten Tage fand er einen Roman, den Liza unterwegs durchflog, und aus Versehen in seine Handtasche eingepackt hatte. Da sein gutes Gedächtnis die angegebene Adresse ihres Schwagers behalten hatte, schrieb er dieselbe auf und schickte einen Dienstmann mit dem Buche an Liza ab.

„Sie müssen sich in der Adresse geirrt haben, es gibt keinen August Martini, Sandgasse 20,“ lautete der Bericht.

Wilhelm, obgleich überzeugt, daß seinerseits ein Irrtum ausgeschlossen war, ließ sich dennoch das Adreßbuch heraufholen und schlug nach. Es war in der Tat so — in der Sandgasse gibt es keinen Kaufmann dieses Namens, indessen in der Eichenheimerstraße. Ein alter Herr empfing ihn, als er sich melden ließ. „Ah, ich bin der August Martini sen.,“

sagte er zu Wilhelm, der seine Karte hineingeschickt hatte, „mein Sohn wohnt schräg über die Straße, der ist mit einem Fräulein Düsterhoff verheiratet — Ihre Verwandte wie ich sehe, wollen Sie sich nur hinüberbemühen, das graue Haus mit dem großen Balkon, man wird sich sehr mit Ihnen freuen, Herr Düsterhoff!“

Der freundliche alte Herr erhob sich aus seinem Kontorsessel und zeigte durch das Fenster auf die Straße, Wilhelm dankte bestens und war wenige Sekunden später bei Herrn August Martini jun. angekommen.

Ein Blick auf die kleine zierliche Gestalt desselben ließ Wilhelm erschrecken. Dieser Herr war nicht identisch mit dem Schwager, der Liza um Mitternacht abgeholt hatte. „Ich bin der Vetter Ihrer Frau. Erlauben Sie mir die eine Frage: Haben Sie nicht gestern ein Telegramm erhalten, welches Ihnen den Besuch Ihrer Schwägerin anzeigte?“

Herr Martini, der soeben eine Depesche aus der Hand gelegt hatte, als sich Wilhelm melden ließ, nahm dieselbe auf. „Gestern abend? Nein, aber heute morgen; es war eine ganz falsche Adresse auf dem Telegramm; wohl auf Umwegen ist es heute in meine Hände gelangt.“

„Und aus Ihrem Hause hat niemand Ihre Schwägerin am Bahnhof empfangen?“

„Aber, lieber Vetter, ich sagte Ihnen, erst heute morgen erhielt ich das Telegramm — wo ist das Kind nur geblieben?“

Wilhelm war sehr ernst geworden; er sah ein, daß dieses „Kind“, ein raffiniertes Geschöpf, ihn in eine verwinkelte Intrigue hineingepossen hatte.

„Ihre Schwägerin Liza gab mir in G. jene Adresse an und sie wurde gestern abend von einem Herrn empfangen, den sie mir als ihren Schwager bezeichnete — das Fräulein hat mir also absichtlich eine falsche Adresse angegeben und sich absichtlich mit dem falschen Schwager entfernt — ich bin daher völlig unschuldig, wenn sie vom Wege des Rechts abgewichen.“

Herr Martini war wie zerschmettert, doch hoffte er noch, Liza sei wieder ins Vaterhaus zurückgekehrt. Er begab sich sofort in Wilhelm's Begleitung aufs Telegraphenamt und fragte in X. an. Die Rückantwort,

welche man inzwischen in einem Café erwartete, bestätigte ihren Verdacht. Liza war nicht zu ihrer Familie zurückgekehrt.

„Ich werde sofort hinüberfahren,“ rief Herr Martini, der ebenso beängstigt wie betrübt war. „Sie sind ohne Schuld — wer kann ein listiges Mädchen durchschauen? Wir werden alles daran setzen, das betörte Kind auffindig zu machen — irgend ein Industrieller, der durch einen teuren Streich die Einwilligung zur Heirat mit der Tochter eines reichen Mannes erzwingen will.“

Wilhelm hatte inzwischen nachgedacht. „Vielleicht ist es so, vielleicht aber —“ er unterbrach sich plötzlich, — die ganze schreckliche Wahrheit drängte sich ihm auf. Seine Reise nach Monaco war offenbar nur leere Vorspiegelung; die verhüllte Gestalt, die im Schatten blieb und kein Wort sprach, der angebliche Schwager war niemand anders gewesen, als Otto Wielenburg — aber um Estellas Willen sprach er den Verdacht nicht aus.

„Ich werde ebenfalls nicht müßig bleiben und tun, was in meinen Kräften steht,“ beteuerte er dem neuen Verwandten; „habe ich eine Spur, so erhalten Sie sofort Nachricht von mir.“

Mit diesem schwachen Trost schieden sie, Wilhelm schrieb seinem Oheim nach Berlin einen ausführlichen Brief über den Hergang. Er konnte nichts neues sagen, Liza war ihm zuvorgekommen. „Mein lieber, guter Papa, du mußt vergeben, daß wir entflohen sind, wir können nicht ohne einander leben. Wenn wir Mann und Frau sind, kehren wir wieder zurück, sei uns nicht böse, lieber Papa, sonst bin ich unglücklich — ich schreibe dir bald wieder.“

Welch' schreckliche Stunden für den Vater folgten! Gebrochen an Leib und Seele, ergab er sich in das Schreckliche — denn entsetzlich war das Schicksal des betörten Kindes — Otto Wielenburg hatte in seiner frühesten Jugend an Anfällen tobstüchtigen Wahnsinns gelitten, deren Wiederkehr die Ärzte vorhergesehen, falls er jemals ihr Verbot, zu heiraten, überschreiten sollte.

Sulainge-Vobin zu 25 Francs Geldstrafe. Beiden wurden Strafausschub gewährt.

Spanien. Die Barcelonaer Polizei überraschte im Garciaiviertel eine Verammlung von Carlisten und beschlagnahmte eine Anzahl von Remingtongewehren, Patronen und militärischen Ausrüstungsstücken.

Rußland. Durch einen kaiserlichen Ukas werden die Wahlen zur Reichsduma für Estland auf den 27. April, für Kurland und Livland auf den 3. Mai festgesetzt.

Rumänien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem 26. d.: Am heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, seitdem Rumänien, das bis dahin ein Fürstentum war, zum Königreich erhoben wurde. Mit warmem Interesse hat man in Deutschland die Entwicklung des in seiner Gestaltung jungen Staatswesens vernommen und hat mit Genugtuung wahrgenommen, wie Rumänien unter der Führung seines weitsichtigen pflichttreuen Oberhauptes sich mehr und mehr zu einem wertvollen Element der europäischen Völkervereinigung entfaltete.

Nachdem Rumänien drei Jahre vor der Erhebung zum Königreich dank den Bemühungen des Fürsten Karl im Stande gewesen ist, sich durch hervorragende Waffentaten die Unabhängigkeit zu erkämpfen, hat es in den verflochtenen Jahrgeschichten den Beweis erbracht, daß es durch ernstes Streben eine hochgeachtete Stellung in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung zu erlangen vermochte. Es hat in dieser Zeit den Grund gelegt für das fernere wirtschaftliche und kulturelle Gedeihen des Volkes. In mannigfachen Kriegen, die der europäische Orient zu durchleben hatte, hat sich das Königreich an der untern Donau als wichtiger Friedensfaktor bewährt und durch besonnene Haltung wesentlich dazu beigetragen, daß aus den dortigen Kriegen kein großer Brand entstand. Wir bringen dem rumänischen Herrscher und seiner erlauchten Gemahlin, welche einen bemerkenswerten Einfluß auf das Geistesleben Rumäniens ausgeübt hat, die ehrerbietigsten Glückwünsche dar und geben im Sinne weiter Kreise Deutschlands der Hoffnung Ausdruck, daß es dem hohen Paare beschieden sein möge, noch viele Jahre zum Segen des Landes und seines Volkes seiner erhabenen Arbeit zu widmen.

Afrika. Mit dem Postdampfer „Vile de Macao“ aus Dakar in Bordeaux eingetroffene Berichten bestätigen, daß im Januar in Französisch-Sudan, in der Nähe von Niamey, unter den Eingeborenen auf Anstiften eines Marabout ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Aufständischen, welche einen französischen Posten angriffen, wurden verjagt. Auf französischer Seite betrug der Verlust einen Hauptmann, zwei Leutnants und drei Sergeanten.

Vokalnachrichten.

Dividenden. Das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Konjortium des I. allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie hat die Dividende nach haftungspflichtigen Anteilseinigungen nach das Geschäftsjahr 1905 mit 5 1/2 % festgelegt, welche nach vollgezählten Einlagen bei der Komitorialkassa Wieingasse 1 sofort täglich von 3—5 Uhr nachmittags zur Auszahlung gelangen. Die Dividende der nicht vollgezählten Anteilseinigungen werden zur Ergänzung den letzteren zugesprochen, soweit dies eben zulässig ist. Die Mitglieder oder Teilhaber, welche ihre Dividende nicht beheben, sondern zur Bildung neuer Anteilseinigungen bestimmen wollen — insofern die durch die Generalversammlung festgesetzte Maximalhöhe der Anteilseinigungen per 600 Kr. nicht erreicht ist — mögen dies dem Konjortium mündlich oder schriftlich bekanntgeben.

Widmung. Der gemischte Chor auf der Konradischen Wieze hat als Kerntertrag einer Abendunterhaltung für Kirche und Schule auf der Konradischen Wieze 20 Kr. gewidmet, wofür gesiebt dankt das ev. Presbyterium A. B.

Aus der Theateranklei. Um vielen Wünschen zu genügen, wird Donnerstag den 29. d. M. die mit großem Heiterkeitserfolg gegebene Novität „Die Doppelhebe“ wiederholt und findet die angelegte Vorstellung von „Heimkehr“ als letzte Aufführung in dieser Saison am Samstag den 31. d. statt. — Freitag den 30. d. findet der Festabend zu Gunsten der Pensionsanstalt statt, wobei allerlei ernste und heitere Vortragsnummern gegeben werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden wurden vier Abonnementskarten (Vogeln) zu den Urania-Vorstellungen. Adresse des Finders in der Buchhandlung Meyer bekannt; ferner wurde ein Geldbetrag und ein Gesangbuch gefunden; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Seine Majestät der König hat den Ministerialrat Alexander Leshanfsky zum Staatssekretär im Ackerbauministerium ernannt.

Erzherzog Franz Ferdinand ist, wie aus Prag gemeldet wird, am 27. d. mit großem Gefolge nach Dresden abgereist.

Berzeugung. Der kön. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Karl Zelany vom Topasfabriker zum Titeler I. Bezirksgericht vererbt.

Hygienesprünge. Bei der in Budapest vom 4. bis 17. März 1906 abgehaltenen Hygienesprünge sind die folgenden Ärzte für befähigt befunden worden: Adolf Eitel, Spitalarzt in Schäßburg; Karl Graf, Kreisarzt in Neß; Paul Trnovsky, Fabrikarzt in Bernest.

XIII.

Es war eine sonderbare Art Zahnschmerz, der die Nachtruhe Eberhard von Wallys gestört hatte und ihn nun wüthend und schlaftrunken machte. Sein Entschluß, die Walters noch einmal zu sprechen, stand fest, sobald sich ihm die Möglichkeit aufst, dies ungestrast auf dem Maskenball tun zu können. Alze war nicht wenig erstaunt, als sie einen Brief mit einem Hundertmarkschein erhielt und die Aufforderung, pünktlich mit ihrem Vater Samstag abend 11 Uhr am Eingange des Ballsaales „Wintergarten“ zu sein; eine Maske in schwarzem Domino und Kapuze, eine rotweiße Schleife auf der Brust, werde sie dort erwarten.

Den Brief hatte Wallys von einem schreibkundigen Dienstmann anfertigen lassen, dennoch errieth Alze, wer der Schreiber sei, und ohne dem Vater von dem Brief und seinem Inhalt Mitteilung zu machen, wußte sie auf ihn einzuwirken, daß er den Ball besuche.

Dieser Brief hing mit einem anderen zusammen, den Herr Ewald Althof am nächsten Morgen — es war der betreffende Samstag — erhielt. Er fuhr zur Börse und erledigte die Geschäfte des Welthauses mit Ruhe und Vorsicht. Seinem Schwager, der es gewohnt war, mit ihm zusammen zurückzufahren, teilte er mit, daß er wegen einer kleiner Privatangelegenheit nicht zu Hause binriere; die Frage, ob er heute abend, wo Mierzwinski in der Oper sang, einen Logenplatz haben wollte, lehnte er zuerst ab, dann, sich jäh befinnend, nahm er ihn dankend an.

Als Hohenheim's Wagen fortgefahren war, ging Herr Althof zu Fuß über die Friedrichstraße und durch den Lustgarten die Linden entlang, bog in die Charlottenstraße ein und betrat hier nach kurzem Wege eine Konditorei, in der um diese Zeit kaum irgend welche Gäste zu finden waren. Es herrschte hier durch die mit kleinen Stores verhängten Scheiben nur ein mattes Licht und Herr Althof hätte die Person, die er suchte, auch kaum gefunden, wenn diese nicht aus einer Ecke der gewöhnlichen Sofas hervorgetreten wäre und sich bemerklich gemacht hätte. Nun schritt er auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Subventionen der Städte. Der Minister des Innern verständigte mittelst Reskripts die Bürgermeister der Städte, daß der jüngste Ministerrat die Staatssubventionen der Städte ohne Rücksicht auf den Ex-lex-Zustand auch für das Jahr 1906 liquidierte, mit Ausnahme der Beteiligung an dem Schanthalge, welche seitens des Finanzministeriums nur jenen Städten gewährt wird, welche die Schanthalge pünktlich ablieferten. Die diesjährige Staatssubvention der Städte betrug zusammen 1,265,000 Kronen.

Sonntagsruhe. Anlässlich eines konkreten Falles hat der k. ung. Handelsminister die folgende prinzipielle Entscheidung getroffen: Wenn ein Kaufmann und Industrieller in seinem Geschäftskreise Einkäufe besorgte und dies nicht gelegentlich ausnahmsweise, sondern zur Deckung des Geschäftsbedarfes geschah und der Käufer die gekauften Waren auch effektiv übernahm, so ist dies als gewerbliche Arbeit zu betrachten, welche den Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe unterworfen ist.

Selbstmord eines Defraudanten. Der Notariatssubstitut Julius Bachmayer in Kronstadt, der, wie wir berichteten, nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme verschwunden war, ist am 24. d. früh von hochzuendenden Rumäninnen im Kadastal bei Kronstadt durch Schüsse tot aufgefunden worden. Man hatte seinerzeit angenommen, Bachmayer wäre nach Rumänien geflüchtet; Kronstädter Polizisten und Buzarester Detektives wurden aufgeben, den Flüchtigen zu suchen. Die Leiche war, trotzdem sie schon über drei Wochen im Walde gelegen hatte, noch sehr gut erhalten, wohl infolge der kühlen Witterung; gefunden wurde bei der Leiche 117 Kronen und eine goldene Uhr samt Kette.

Ein Theaterandal. Im Klausenburger Nationaltheater spielte sich am 25. d. abends während der Vorstellung des patriotischen Stückes „Aranylakodalm“ ein großer Andalus ab. Das Publikum begleitete die einzelnen Szenen, je nachdem, mit begeisterten Oheis- und Abzurufen. Im Zwischenakte erkante die Hymne, der „Szózat“ und das Koffizienlied, welche von der Galerie, dem Logenpublikum und dem Parterre gesungen wurden. Gebieterische Stimmen von der Galerie zwangen das Publikum, selbst die Anweisungen der Logen, sich von ihren Sitzen zu erheben. Bloß in einer linksseitigen Loge blieb ein Kadettsoffiziersstellvertreter des 62. Infanterieregiments sitzen, der sich um das Aufwallen der patriotischen Begeisterung nicht kümmerte und lächelnd die Szenerie beobachtete. Eine Flut von erregten Ausrufen ergoß sich über den Soldaten, der, hätten sich nicht einige seiner Freunde ins Mittel gelegt, insuliert worden wäre. Der Vorfall erregt in der Stadt großes Aufsehen und bildet den allgemeinen Gesprächsstoff. Die Aufregung wird noch durch das Gerücht gesteigert, daß Regierungskommissär Graf Sigmund Csaky in Anbetracht der aufgeregten Gemüter das Theater schließen lassen wird.

Todesfall. Gestorben ist: Pfarrer Friedrich Abraham am 26. d. in Hamruden (Homorod) bei Neß, im 70. Lebensjahre.

Verhaftung eines Defraudanten. Der Gendarmerieoffiziersstellvertreter Michael Babics, der nach Verübung mehrerer Schwindelacten und Defraudationen vor längerer Zeit nach dem Balkan geflohen war, ist von der Belgrader Polizei verhaftet und der Polizei in Semlin übergeben worden. Babics wurde in das Gefängnis des Agrarmer Komendistrikts überführt.

Ein bestialischer Sohn. Aus Nemesocsa wird über einen haarsträubenden Vorfall gemeldet: Die achtzigjährige Witwe Rosalia Dömötör wurde im Raaber Spital gepflegt, wofür ihr Sohn, der Kolosnómer János Dömötör, 50 Kronen zahlen mußte. Dies brachte den Sohn, der die Mutter stets grausam behandelte, in solche Wut, daß er die Greisin im Stalle, wo Pferde und Kinder standen, in einer Ecke einmauerte. Er verfertigte aus Pflocken, die er in die Erde rammete, einen Käfig, so groß, daß man darin weder stehen noch liegen konnte. Der Käfig wurde mit Dünger bedeckt und daran bloß eine kleine Oeffnung gelassen, durch welche er der Unglücklichen hie und da ein Stückchen Brod und Wasser reichte. Wenn die arme Frau zum Essen verlangte, schab der bestialische Sohn mit der Feigabel nach ihr. Infolge einer anonymen Anzeige begab sich der Gendarmerie-Postenführer in Begleitung des Richters und Notars in das Haus Dömötör's, wo sie nach langem Suchen die lebendig begrabene Frau entdeckten. Die Bedauernswerte, die seit dem 6. Januar im Käfig hauste, befand sich in einem entsetzlichen Zustande. Die Kleider waren zerfetzt, die Beine bis zu den Knien abgefaßt, das Hemd verschimmelt und der ganze Körper mit Ungeziefer bedeckt. Der Körper wies 20 Wunden auf. Neben ihr lag eine leere Wasserflasche und ein Stückchen verschimmeltes Brod. Die Unglückliche wurde durch die Nachbarn gereinigt und gepflegt, sie gab aber nach zwei Tagen den Geist auf. Gegen den bestialischen Sohn wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Die Forschungsreise eines ungarischen Gelehrten. Der Vizepräsident der Ungarischen Geographischen Gesellschaft Wöriz Déchy ist zum Studium Siziliens und der Umgebung des Aetna in Palermo eingetroffen. Nach Ersteigung des Aetna begibt sich der Gelehrte nach Afrika zur Erforschung des Atlasgebirges. Diese Forschungsreisen werden eine Ergänzung der im Kaukasus gemachten Studien bilden.

Der Radmantel in der Armee. Aus Wien wird berichtet: Die seit einiger Zeit beim Offizierskorps in Verwendung gestandene Pelertine hat sich nicht bewährt. Das gemeinsame Kriegsministerium hat infolgedessen verfügt, den Versuch zu machen mit einem Radmantel nach deutschem Muster. Derselbe soll aus einem leichten Tuchstoff oder Leder bestehen, gefüttert und mit einem Sammttragen versehen sein. Dieser Kragen soll bei Reiten, sowie bei regnerischem Wetter verwendet werden.

Betrogene Gastwirte. Aus Wien wird vom 25. d. geschrieben: Auf originelle Weise hat eine Frau eine große Anzahl Gastwirte auf der Landstraße geschädigt. Sie kam in ein beliebiges Gasthaus, teilte mit, daß sie in den Diensten eines Hauptmannes stehe und daß der Offizier aus irgendwelchem Anlaß ein Bankett gebe, dessen Menu sie eben in diesem Gasthause bestelle, den Wein wolle sie gleich selbst mitnehmen. Sie ließ sich ein paar Flaschen guten Weines geben und entfernte sich mit der Mahnung, daß das Menu ja nur zur festgesetzten Zeit geliefert werde. In den Gasthäusern wurde nun das Menu fertiggestellt, und wenn dann die Boten mit den Speisen an die bezeichnete Adresse kamen, stellte sich heraus, daß die ganze Sache ein Schwindel und das Menu nur zu dem Zwecke bestellt war, den Wein heranzulockern. Die Betrügerin wurde am 24. d. vom Polizeikommissariate Landstraße in der Person der wegen Diebstahls und Betruges schon einmal abgestraften 26-jährigen Handarbeiterin Ernestine Tomaschek, Paulusplatz Nr. 3 wohnhaft, verhaftet. Bisher sind zwanzig geschädigte Gastwirte ermittelt.

Selbstmordverhuf durch Verhugern. In Hernals haben drei Schwestern seit etwa vier Wochen jede feste Nahrung zurückgewiesen und augenscheinlich durch Verhugern Selbstmordverhuf geplant. In der Waffengasse Nr. 15 bewohnten die drei Schwestern Hof eine armeneliche Wohnung. Von den ledigen Schwestern ist die älteste, Katharina, 38 Jahre alt und Handarbeiterin, die zweite, Berta, 35 Jahre alt und Kaffierin, und die jüngste, Karoline, 31 Jahre alt und Stickerin. In den letzten Wochen haben die drei Schwestern ein absonderliches Benehmen zur Schau getragen, über das im Hause viel gesprochen wurde. Die Schwestern gingen gar nicht aus, mieden auch dadurch, daß sie niemand in die Wohnung ließen, die Außenwelt und verbrachten ihre Zeit in dumpfen Brüden. Nahrungsmittel wurden in die Wohnung nicht gebracht, und es hieß, daß sich die Schwestern lediglich von Thee nähren. Es sprach sich schließlich herum, daß die Schwestern geistesgestört seien, und am 25. d. ist dem Polizeikommissariate Hernals mitgeteilt worden, daß es mit den Schwestern Hof nicht ganz richtig sei. Ein Polizeibeamter

begab sich in die Wohnung der Schwestern. Als er Einlaß begehrte, wurde ihm geöffnet. Er fand die Schwestern durch das freiwillige Fasten total herabgekommen, schwach und fast unfähig, sich zu bewegen. Auf alle an sie gerichteten Fragen blieben sie die Antwort schuldig. Schließlich wurde ein Ambulanzwagen requiriert, und mit diesem wurden die Schwestern dem Polizeikommissariate Hernals überstellt. Auch dort verweigerten sie auf alle Fragen die Antwort und verharren auch im Schweigen, als man sie fragte, ob sie durch ihr Verhalten Selbstmord durch Verhugern ausführen wollten. Die Untersuchung durch den Polizeibeamter rief den Verdacht wach, daß die drei Schwestern von Geistesstörung befallen sind. Sie wurden zur Prüfung ihres Geisteszustandes durch Sanitätsdiener der psychiatrischen Klinik übergeben.

Unentgeltlicher Stenographunterricht. Der Wiener Stenographenverein, System Faulmann, erteilt auf brieflichem Wege Unterricht in diesem leichtfaßlichen und praktischen Systeme. In sechs Briefen wird die gesamte Vollschrift gelehrt. Kein Honorar! Beim letzten Kurs gegen 1000 Teilnehmer. Anmeldungen mit Rückmarke finden unter Bezugnahme auf unser Blatt an den Unterrichtsleiter, Herrn Franz Kreuter, Wien, IV/2, Wiedener Gürtel 20, zu richten.

Papst und Bauer. Einen feierlichen Bauern hatte die Mär von der Armut des Papstes, der sogar auf Stroh schlafen müsse, so gereizt, daß er beschloß, dem armen Mann zu helfen. Er nahm seine beste Milch aus dem Stall, trieb sie zur nächsten Wahnstation, um sie nach Rom zu versenden. Als ihn die Stationsbeamten auslachten, wurde er gewaltig böse und schalt sie ungläubige Heiden, die kein Herz für die Armut des Heiligen Vaters besäßen, dem er so gerne die Milch als Milchpenderin geschenkt hätte. Es half aber alles nichts; er mußte mit seiner Kuh unverrichteter Dinge den Heimweg antreten. Aber er nahm sich vor, dem Pfarer, der am Sonntag so überzeugend von der Armut des Heiligen Vaters gepredigt hatte, sein Leid zu klagen.

Besuch des Kaisers Wilhelm in Spanien. Wie man aus Madrid schreibt, soll König Alfonso anlässlich des Empfanges einer Abordnung des Gemeinderates, welche ihm für die Teilnahme an dem jüngst zu Ehren des portugiesischen Königspaars gegebenen Festmahl ihren Dank abtattete, die Bedeutung gemacht haben, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in Madrid wahrscheinlich gegen Ende April oder anfangs Mai erfolgen dürfte. Der Gouverneur von Valencia hat einer Blättermeldung zufolge die vertrauliche Verständigung erhalten, daß der Kaiser bei dieser Reise in der genannten Stadt landen werde.

Von einem Königstiger überfallen. Aus Berlin wird geschrieben: Bei einer Menagerieprobe in der Frankfurterstraße überfiel ein Königstiger die Domptee und brachte derselben, bevor noch Hilfe gebracht werden konnte, schwere Verwundungen am Kopfe und Fuße bei. Mit der größten Mühe gelang es, die Verletzte zu retten. Nach Anlegung des Notverbandes wurde sie in schwer verletztem Zustande ins Spital transportiert.

Die Verhaftung einer ganzen Familie. Aus Wangen bei Göppingen in Württemberg wird gemeldet: Der Landwirt Böhmeler, dessen Frau, Sohn und drei Töchter werden beschuldigt, den Tod des 25-jährigen geisteschwachen Dienstmädchens Schindler verschuldet zu haben. Dieses war erkrankt, so daß der Arzt geholt werden mußte; er fand die Patientin in einem grenzenlos vernachlässigten Zustande vor. Der ganze Körper der Unglücklichen war mit eiternden Geschwüren bedeckt und mit einer nahezu fingerdicken Schmutzkruste überzogen; sie ruhte auf einem verfaulten Strohlager, in dem sich zahlreiche Würmer befanden. Außerdem wies der Körper Spuren von erheblichen Mißhandlungen auf; auch soll das bedauernswerte Geschöpf an Rippenfellentzündung gelitten haben. Das Mädchen wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus in Göppingen geschafft, wo es nach wenigen Tagen verstarb. Da die gerichtsarztliche Sektion ergab, daß die Mißhandlungen in Verbindung mit derurchsichtbaren Vernachlässigung den Tod der Armenen verschuldet haben, wurde auf Ansuchen des Oberstaatsanwaltes in Ulm, der persönlich am Tatorte erschienen war, die Verhaftung der ganzen Familie des Landwirtes Böhmeler und ihre Einlieferung in das Göppinger Gefängnis vorgenommen.

Blutige Straßenkämpfe in Bukarest. Als Ergänzung zu dem bereits telegraphisch mitgeteilten Straßenkämpfe vom 27. d. aus Bukarest geschrieben: Anlässlich der Demonstrationen gegen eine fremdsprachige Theatervorstellung kam es gestern in Bukarest zwischen Publikum und Militär zu blutigen Straßenkämpfen, die laut den bisherigen Meldungen zwei Tote und mehrere Hundert Verwundete zum Opfer forderten. Der Frauenverein „Obolus“, dessen Präsidentin die Kronprinzessin Marie ist, hatte am Montag und Mittwoch im Bukarester Nationaltheater zwei Wohlthätigkeitsvorstellungen veranstalten wollen, und zwar in französischer Sprache, damit auch der Zuhörer der Fremden gesichert werde. Die Studentenschaft hatte nun in einer am Sonntag abends gehaltenen Konferenz, in welcher auch ein Universitätsprofessor sprach, die Verhinderung dieser fremdsprachigen Vorstellungen um jeden Preis beschlossen und gestern abends 6 Uhr mit Hilfe einer großen Menge sämtliche Zugänge zum Theater verstellte. Ein großes Polizeiaufgebot, das mit Steinen empfangen wurde, mußte unverrichteter Dinge sich zurückziehen und Militär requirieren. Aber als eine Kompanie Jäger heranrückte, fand sie schon aus Wirtschaftlichen und Tramwaywaggons erbaute Barrikaden vor. Die Studenten bewarfen das Militär mit Petarden und gaben Revolverkugeln ab. Die Soldaten führten nun mit dem Bajonnet die Barrikaden, leerten die mit Demonstranten gefüllte große Restauration. Die Säuberung des Platzes gelang aber erst, als größere Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen ausrückten. Das Theater ist in ein Lazareth umgewandelt worden, wo man die Verwundeten provisorisch verband. Die Polizei berichtet über zwei Tote und etwa dreihundert Verletzte. Gegen hundert Personen wurden verhaftet. In der Stadt zirkulierten während der ganzen Nacht Patrouillen, gegen die wiederholt Petarden geschleudert wurden. Es gelang jedoch nicht, die Attentäter festzunehmen.

Die Eröffnung des Simbrontunnels ist nunmehr, wie man aus Rom meldet, endgiltig auf den 19. Mai festgelegt. Von italienischer Seite werden der Feiertag König Viktor Emanuel und Königin Helene, sowie die Minister des Aeußern und der öffentlichen Arbeiten bewohnen.

Verbrecher aus Leidenschaft. Nicht nur die Französischen, sondern auch die italienischen Geschwornen zeigen neuerdings große Nachsicht, wenn es sich bei den von ihnen abzuurteilenden Taten um Verbrechen aus Leidenschaft, sogenannte „crimes passionnels“ handelt. Diese für ihn erfreuliche Erfahrung durfte, wie man aus Turin schreibt, dort ein Kaufmann namens Garnero machen, der sich dafür zu verantworten hatte, den Liebhaber seiner Frau getötet und seine Frau selbst schwer verwundet zu haben, als er beide in einer arg kompromittierenden Situation traf. Der Spruch der Geschwornen lautete auf „Nichtschuldig“, und als er in öffentlicher Sitzung verkündet wurde, brach das Publikum in begeisterten Beifall aus. Unmittelbar darauf stürmten die Zuschauer dann förmlich die Anklagebank, um den ihnen so sympathischen Mörder zu beglückwünschen und zu umarmen, wobei sich das schönere Geschlecht ganz besonders hervorhat. Die Carabinieri waren nicht im Stande, ihren Entschluß in gebührender Schranken zu halten. Als Signor Garnero später auf die Straße trat, wurde er hier wie im Triumph empfangen, und die Menge unternahm Anstalten, ihn auf ihre Schultern zu heben. Endlich machten einige Gerichtsadvokaten dem widerlichen Unfug ein Ende, indem sie ihn in eine Droschke hineinbugsterten, in der er dann unter den Hochrufen des ungebildeten und gebildeten Pöbels davonfuhr.

Das Ver...
Lehrer hatte in d...
„Der Schüler...
schlechte Arbeit g...
Söhnen angezeig...
gegen den Lehrer...
in der Titular...
Lehrer zu einer...
hob das Urteil j...
Beleidigungsrech...
Es fragt sich nun...
bestimmten Werten

Der Nag...
Am hiesigen St. A...
Maitland Met...
cafe war eines...
Schloße einen N...
Da ich weiter kein...
bald die Angelen...
Lungenleiden. G...
Nagel sich in der...
durch den man d...
und so ist Metka...
des Nagels in ein...
Bronchien gedrun...

Unfälle.
Schäpke „Baron...
Ursache eine Exp...
Schurk und den...
Aus Udin...
waltiger Felsstürz...
und mehrere Fels...
herbei, da mehrere...
werden müssen.

Neue revol...
wird gemeldet:
Nachrichten, daß...
Unruhen zu erwar...
vor, alle Revoluts...
völkerung mit dem...
von Verhafteten i...

Ein Arbeiter...
Hintrichtung des...
zogen mit roten...
Straßen. Als die...
genommen wurde.

In der Bay...
875,000 Rubln...
aus dem Publikum...
große Ähnlichkeit...
wurde ein verdächt...
männlichen Gesell...
brechen wollte, ve...
betrag gefunden, d...

Ein Rest...
richtet wird. Char...
den Bringen von...
am Ufer des Flu...
Schwanz heraus...
Tuch verbunden ha...
merken zu ihrer...
dritte und schließl...
während die eine...
sie herankommen...
Schwierigkeiten, die...
bringen. Es waren

Ein Roman...
wurde die Frau...
ihre Schuld wurde...
Dame zu Zwangs...
seitens des Gatten...
folglos. Unter die...
züglichen Eigensch...
Weise geeignet er...
keine Nachrich...
er beschloß, sich...
arbeit Verurteilten...
besondere Scheidung...
die neue Ehe ein...
nach dem Oten und...
Manifest vom verg...
ihre Freiheit wieder...
neue Ehe eingegan...
und Kinder geltend...
ein neues Familien...
nicht föhrend einget...
zu beschließen. Da...
Energie. „Die rech...
sie entscheiden. Reim...
an dem Entschluß...
nach Erledigung alle...

Die Gefahr...
Newyork berichtet...
La Croisie, der...
mit knapper Not...
zu schließen, als...
den die behandelnde...
Frau auf ihrem Bet...
In der Nacht vor...
hielten mehrere Ver...
Zimmer, das an...
hörten plötzlich eine...
zimmer hinein, doch...
oder hörten sie eine...
aufrecht auf ihrem...
und mit Hilfe von...
Bestimmung zurück...
Verwechslung eines...
sie, ständig bei...
bemerkte zu haben, die...
fähig, ein Gied zu...
halbem Schummer...
empfand. Erst in...
erwachte, wurde ihr...
sehr schwach, doch...
Ein Dament...
Middleburg in...
vorigen Mittwoch...
aber keine der beiden

3. 1903 1906.

[248] 2-3

tkvi. Uebertragung.

Rundmachung.

Das Grundbuch der Stadt Nagyszeben wird infolge Kommissariat entsprechend der Normalverordnung 3. 2579 ex 1869 umgestaltet und hiemit gleichzeitig bezüglich aller jener Realitäten, für die G. N. XXIX ex 1886, XXXVIII ex 1889 und XVI ex 1891 die Eintragung des Eigentumsrechtes des tatsächlichen Besitzers anordnen, das im XXIX. G. N. ex 1892 normierte Verfahren im Zusammenhange mit der Richtigstellung der grundbuchlichen Eintragungen vollzogen.

Zu diesem Zwecke wird die Authentifikation der Vorarbeiten für die Umgestaltung und das Verfahren an Ort und Stelle in Nagyszeben (Nathaus, 1. Stock) am 18. April 1906 beginnen.

Infolgedessen werden aufgefordert:

1. alle Interessenten, zur Authentifikations-Verhandlung persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre eventuellen Bemerkungen gegen den neuen Grundbuchsentwurf umso früher vorzubringen, da sie nach der endgültigen Umgestaltung des alten Grundbuchs die bei irrthümlicher Uebertragung möglichen Einwendungen gegen dritte bona fide besitzenden Personen nicht mehr geltend machen können;

2. alle jene, die bezüglich der in den Grundbuchsprotokollen vorkommenden Eintragungen eine begründete Vorstellung zu machen wünschen, vor der Authentifikations-Kommission der Grundbuchsbehörde während der am angelegten Termine beginnenden Amtshandlung zu erscheinen und die ihre Vorstellungen rechtfertigenden Dokumente vorzuweisen;

3. alle jene, die auf irgend eine Realität ein Eigentumsrecht beanspruchen, die aber ein zur grundbuchlichen Eintragung geeignetes Dokument nicht besitzen, dahin zu streben, sich die zur Umschreibung im Sinne § 15-18 des XXIX. G. N. ex 1886 und § 5, 6, 7 und 9 des XXXVIII. G. N. ex 1889 nötigen Daten zu verschaffen und mit ihnen ihre Ansprüche vor der erstendeten Kommission zu beweisen oder dahin zu wirken, daß der übertragende grundbuchliche Eigentümer das Zustandekommen der Uebertragung vor der erstendeten Kommission mündlich anerkenne und seine Einwilligung zur Einverleibung des Eigentumsrechtes erteile, weil sie sonst ihr Recht auf diesem Wege nicht geltend machen können und auch die Begünstigung der Nachsicht der Stempel und Gebühren verlieren;

4. alle jene, zu deren Gunsten ein auf eine tatsächlich schon erfolgte Forderung bezügliches Pfandrecht oder ein erfolgtes sonstiges Recht grundbuchlich eingetragen ist, ebenso die Eigentümer der mit solchen Eintragungen belasteten Realitäten um die Löschung des eingetragenen Rechtes einzuschreiten, beziehungsweise befristete Erklärung der Löschungsbewilligung vor der erstendeten Kommission zu erscheinen, da sie sonst die Begünstigung der Stempelfreiheit verlieren.

Nagyszeben, am 16. März 1906.

Der Nagyszebener kön. Gerichtshof als Grundbuchsbehörde.

Czipott György m. p., kön. Gerichtsrat.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 9. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Andreas Gut in Nagyszeben. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 10. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Irma Szöröci in Szöröci. (Kovácsnagyer Bezirksgericht.)

Am 17. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der V. Helmholdtschen Erben in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim Hatveger Bezirksgerichte eine Unterrichterstelle. Gesuche bis 9. April.

Bei der Marosváradbelter Anwaltschaft die Vizeanwaltschaft. Gesuche bis 9. April.

Beim Marosváradbelter Bezirksgerichte die Grundbuchsbehördenstelle. Gesuche bis 9. April.

Beim Wöcker Bezirksgerichte eine Amtsdienestelle. Gesuche bis 18. April.

Bei der Klausenburger Anwaltschaft eine Ranglistenstelle. Gesuche bis 19. April.

Beim Köszörcsöbelter Gerichtschofe die Gefängnisarztstelle. Gesuche bis 19. April.

Auforderungen.

Vom Csitmentarischer Bezirksgerichte an Julius Péter, zur Tagfahrt am 4. April zu erscheinen.

Vom Wüthbacher Bezirksgerichte an Mikuláš Ujvári, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.

Vom Vizafuvarer Bezirksgerichte an Johann Dragomir jun., zur Tagfahrt am 9. April zu erscheinen.

Vom Wüthbacher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Alfred Krafferischen Nachlaß in Wüthbach bis 9. April.

Vom Szatmarier Bezirksgerichte an Octavian Popa, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Konkurs gegen Wendel Kománský in Klausenburg aufgehoben wurde.

Vom Hatzfelder Gerichtshofe, daß Bantalemon Augi Lazar aus Unterberg unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Dévözer Gerichtshofe, daß der Konkurs gegen Adolf Hermann in Petrovjeny aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Vasilisa Bojsklean aus Dios unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Köszörcsöbelter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Kommissariat in Köszörcs am 10. April stattfindet.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(889) 59-104

Ein gutgehendes Geschäft

ist zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. (258) 3-6

Ein stockhohes Haus,

solid und dauerhaft gebaut,

ist zu verkaufen.

Zu erfragen Heltauergasse 27, 1. Stock, in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags. (241) 2-3

2 Gassenwohnungen

zu 3 und 2 Zimmern samt Küche etc., die sich auch vereinigen lassen, dann ein großes helles Zimmer, auch für Werkstatt passend, mit 1. April zu vermieten Reispurgasse Nr. 11. Auskunft ebenda Nr. 17. (254) 4-6

In deutscher Familie mit zwei Kindern wird eine

Kindersfrau gesucht

Anzuzugan bei Frau Lola Bauer, Theaterplatz. (262) 3-5

Wer

elegante und billige Herrenkleidungsstücke

nach Mass sich machen lassen will, der gehe nur ins Schneidergeschäft des

Karl Vater,

Herrensneider, Sporerergasse Nr. 1. (256) 4

Allen deutschen Zeitungslesern sei ein

Budapester Tagblatt

empfohlen, dessen Chefredakteur Franz v. Volgar und dessen verantwortlicher Redakteur Julian Weiß ist. Das „Budapester Tagblatt“ erscheint täglich im Umfang von 16-24 Seiten und publiziert Beiträge der hervorragendsten ungarischen Politiker und Schriftsteller.

Das „Budapester Tagblatt“ wird mit den neuesten Schmalzmaschinen geleist und auf den modernsten Rotationsmaschinen gedruckt.

Nebst dem regelmäßigen Inhalt des Blattes bringt das „Budapester Tagblatt“ überdies noch täglich eine Feuilleton-Beilage, eine Rubrik Budapester Leben, jeden Montag unter der Rubrik Moderne französische Erzähler Novellen der berühmtesten französischen Autoren und jeden Dienstag eine Gratisbeilage

„FRAUENZEITUNG“.

Um allen Landwirten den Weg zu leichter landwirtschaftlicher Zeitungen aus dem Auslande zu ersparen, haben wir uns entschlossen, eine landwirtschaftliche Zeitung gratis und franco unserem Blatte beizulegen.

„FELD UND WALD“.

Blätter für ungarische Landwirte, erscheint als Gratis-Beilage des „Budapester Tagblatt“ wöchentlich einmal, und zwar jeden Donnerstag. Weiteres bringen wir jeden Samstag eine medizinisch-hygienische überaus wichtige Beilage, wie sie kein anderes Tagblatt besitzt unter dem Titel:

Der Hausarzt.

In dieser Beilage publizieren wir wertvolle Artikel über

Gesundheitspflege.

Die Abonnenten des Budapester Tagblatt genießen den Vorzug, das Wüthblatt

Heitere Blätter,

welches im direkten Abonnement acht Kronen jährlich kostet, zum außerordentlich ermäßigten Preise von vier Kronen jährlich beziehen zu können.

Jeder Abonnent des Budapester Tagblatt erhält zu Weihnachten

gratis und franko einen reichhaltigen, prachtvoll illustrierten kompletten

Kalender pro 1907

der ein vollständiges Kalendarium, Erzählungen, Anzeigen etc. enthält und 128 Seiten umfaßt.

Die Abonnementpreise betragen: Ganzjährig 28, mit Heitere Blätter 32 Kr., halbjährig 14, mit Heitere Blätter 16 Kr., vierteljährig 7, mit Heitere Blätter 8 Kr., monatlich 2 Kr. 40 h.

Von Zeit zu Zeit bringen wir reich illustrierte ausserordentliche Beilagen

beliebtesten und wissenschaftlichen Inhalts, die unseren Abonnenten gratis und franco beigegeben werden. Wir bitten, alle Aufträge und Anfragen zu richten an die

Administration des

„Budapester Tagblatt“,

Budapest, Ó-utca 12.

Zu verkaufen Haus Neugasse Nr. 10.

Näheres Heltauergasse Nr. 43. (281) 4

Kleine moderne

Salon-Garnitur

zu verkaufen. Näheres Mühlgasse 7. 219 2 5

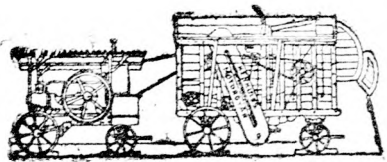
Möbliertes Zimmer

samt Vorzimmer zu vermieten

Reispurgasse Nr. 2, 1. Stock. (247) 4

Wichtig für Landwirte.

Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotoren in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Dreismaschinen, durch jeden Landmann ohne gepüft. Maschinenisten und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vortheilhaftesten Bedingungen die (121) 15-20



Herkules - Motorenfabrik

Budapest, V. Váci-ut 30.

Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Heute am Plage das billigste Mineralwasser ist das der

„Erdövidéker Baross-Quelle“,

welche zu den besten eisenhaltigen Säuerlingen gehört — ihre hervorragendsten Bestandteile sind: Kohlensäure, sowie Magnesium, Natrium, Eisen und Lithium-Bicarbonat. (273) 1-12

Als Genußwasser trinkt es sich äußerst angenehm — als Heilwasser gegen Katarrh, Magenbeschwerden u. s. w. besonders günstig wirken.

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Leitsatz: Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandteilen. Garantie: 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht, Aussig, Jedermann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Beimengungen enthält.

SCHICHT-SEIFE

(Hirsch- oder Schlüsselseife)

Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche.



Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste. Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. (621) 32-39

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. (7) 10-52

erschien täglich, mit Tage nach Sonn- u. Feiertagen. Prämumeration in Lok. Ganzjährig ... Halbjährig ... Vierteljährig ... Monatlich ... Mit Zustellung ins Haus monatlich ... Einzelne Nummern ... Mit Postverrechnung im Inland ... im Ausland ... für die Redaktion ... Friedrich ... Manuskripte werden ... gedruckt: unentgeltlich ... angenommen.

Prämumeration ... No. 73.

„Hermannstädter Zeitung“ ... Da mit v. m. d. Sieben ... erlauben wir un ... höflichst einzulad ... Die Präm ... In Loko ... 5 Kr. — ... 1 Kr. 70 ... 2 Kr. — ... der „Herm ...

Wenn wir ... der großen Ver ... und Deutschland ... Volksvertretung ... das zweite Minis ... schon sein neues ... ganzen Monat na ... Was ist in diese ... mit dem neuen ... farbigeit, wie da ... weichenheit des ... stischen Unterrich ... Vinten mit erbitter ... obgleich seine eie ... ganzen linken Flü ... durchaus streng ... als Aderbauminis ... aufzunehmen, diese ... zurücktreit.

Das gab ein ... Banarbellianern, b ... bei den Klerikalen ... hatte erst wenige ... die Durchführung ... betonte die sonnig ... daher nicht auf die ... aber nichts, das S ... es Sonntag noch ... finden, aber alle ... Gallos zu gewinnen ... seiner Freunde W ... Gallo zur Annahm ... einige Klerikal ange ... unter Führung des ... Sache hand so sch ... ersten Tage niederg ... servativen Kandidat ... Not kam ihm Gio ...

„Es ist dunkel ... man aus dem hellen ... Lokal deshalb sehr ... „Das ist es ... dem dienstfertig na ... Wichtiges mitzuteile ... „Nein, das ... durch einen Brief ... ärztlich lieben, die ... Sie, anders als ... zutrauen, sein frühe ... „Wer hat ... „Niemand, id ... von Maltiz mit me ... sein, weshalb ich m ... ganz verdorbene ... verrät. Aber Sie ... ein Geständnis mach ... über meine Lippen ... nicht, und soll es a ... mir gähnt, ist zu ... befäße, seine Schuld ... selber teilt übrigens ... kennt aber mein sch ... erleichtert, indem er